

Müller beim Tagesspiegel

Eine Liebesbeziehung ist es nicht, zwischen Michael Müller, seit dem 11. Dezember Regierender Bürgermeister, und dem Tagesspiegel. Dazu gab das Blatt zu oft Anlass zum Kopfschütteln. Ein paar Spitzen konnte sich Michael Müller in Richtung der beiden Chefredakteure Stephan-Andreas Casdorff (links) und Lorenz Maroldt (rechts) beim gestrigen Leserforum im Haus des Tagesspiegels am Askanischen Platz deshalb auch nicht verkneifen.



Ansonsten ging es äußerst höflich, ja geradezu freundlich zu. Kein Thema, das in den 90 Minuten angesprochen wurde, zu dem Müller nicht mit fundiertem Wissen glänzte. Und wenn etwas nicht gut gelaufen ist, dann sagt er es auch, redet nichts schön, sondern kündigt an, in dieser und jener Frage besser werden zu müssen.

In Maroldts Checkpoint-Newsletter, der auch heute früh pünktlich um 5:42 Uhr im Maileingang ankam, spricht Maroldt von einer „interessanten Erfahrung“ bei der Frage, ob Michael Müller „dünnhäutig ist“. „Wie angepikst legt er dann los“, schreibt Maroldt, „spricht von einer gewissen Härte, die zum Amt gehört, fragt, ob es wirklich positiv sei, alles an sich abperlen zu lassen, gibt gleich die Antwort selbst, ne!, und dann sehe man ihm die schlechte Laune eben auch mal an: ‚Na und? Warum soll man als Politiker sich nicht auch mal ärgern oder schlechte Laune haben!‘“ Und dann, für Maroldts Verhältnisse äußerst ungewöhnlich, die Bewertung: „Sehr sympathischer Auftritt.“

Maroldts Lieblingsthema, der BER, nahm natürlich breiten Raum ein. „Zum Rückzug von Hartmut Mehdorn sagt Müller, dass er ihn bedaure, nicht ganz verstehe und: dass er überraschend kam“, schreibt Maroldt in seinem Newsletter. Und weiter: „Das allerdings ist überraschend, denn bereits am Montag vor einer Woche hatte Mehdorn im Kreis von Wirtschaftsleuten getobt und angekündigt, Ende der Woche zurückzutreten, weil hinter seinem Rücken bereits sein Nachfolger gesucht werde. Müller war in diese Suche involviert, er hatte sogar einen Termin mit einem Kandidaten vereinbart.“ Das hatte Maroldt am selben Tag schon in seinem Frühkommen-

tar bei RadioEins behauptet. Ziemlich enttäuschend, dass er Müller damit nicht konfrontierte, sondern einfach darüber hinwegging. So hat Maroldt zweimal behauptet, dass Müller vor Mehdorns Rücktritt in die Suche um einen Nachfolger involviert war und sogar schon einen Termin mit einem Kandidaten vereinbart hatte, ohne Müller Face-to-Face dazu zur Rede zu stellen.

Müller hatte leichtes Spiel mit den beiden Chefredakteuren, die unterschiedlicher nicht sein können. Casdorff ist eine echte Frohnatur. Er lacht gern und oft an diesem Abend, denn Michael Müller ist sehr gut drauf und platziert seine Gags gekonnt. Casdorff will wissen, wie man Müller jetzt anspreche: Regiermeister? Herr Müller, ginge immer, sagt er, auch Michael, wobei sein Vater gegenwärtig von Michael auf Herr Regierender Bürgermeister umschwenke.

Maroldt gibt eher den Glangweilten, der oft auf die Uhr schaut, um das Ende nicht zu verpassen. Er zupft am Hosenbein, um den Abstand zwischen Socken und Hosenende zu verringern. Das gelingt nicht. Was kann Maroldt von Müller lernen? Bei solchen Veranstaltungen einfach Kniestrümpfe tragen.

Maroldts Fragestellung klingt investigativ, liefert Müller aber nur die Stichworte. Olympia? Ja, aber nur mit Volksabstimmung. Die Bezirke sind Großstädte mit einer gewählten Vertretung und somit Verantwortung. Der Senat verfüge nicht mehr über die Möglichkeit, alle Vorgänge an sich zu ziehen. Das könne sich unter einem Regierenden Bürgermeister Müller auch wieder ändern.

Wir empfehlen, online beim Tagesspiegel die Berichte zu lesen und Videoclips anzusehen. Am Donnerstag dann ein ausführlicher Bericht in der Druckausgabe.

Ed Koch (auch Foto)